

## Nach Ferien Auftakt in der Region.



**Graf von Schwerin und Erhard Runnwerth (vorn).**

FOTOS: ANKE

Gewalt glätten können, ist sich Barsewisch sicher. Doch bei den Enteignungen 1945 bis 1949 und der 1953 bis 1960 folgenden Kollektivierung wurde ihr treier Lauf gelassen.

„Auch über Ausgleichszahlungen gibt es aberwitzige Vorstellungen“, sagt der 79-jährige Mediziner, der noch vor Kriegsende mit seiner Familie in den Westen floh. Er kaufte nach der Wende das Gut Groß Pankow, aus dem seine Mutter stammte, selbst zurück und eröffnete eine Augen-Tagesklinik.

Vor allem aber die Geschichten direkt betroffener, einfacher Land-

wirte, die ihre Flächen unter Druck abgeben, sollen erzählt werden. Damit es dabei in diesem dann landesweiten Projekt einen roten Faden gibt, werden sich sämtliche Zeitzeugen beziehungsweise deren Nachfahren vorab über die wesentlichen Inhalte abstimmen, auch im Beisein von Lehrern. „Es wird zudem Begleitmateriale geben“, sagt Manfred Graf von Schwerin. Er hatte einen Teil der Akteure jüngst erst zu einem Arbeitstreffen ins Schloss Kämpel eingeladen, darunter Lehrer wie Friedhelm Schottstädt von der Neustädter Homburg-Schule und Karsten Voge von Evangelischen Gymnasium Neuruppin. Auch Agrarhistoriker Erhard Runnwerth aus Groß Kreutz war dabei.

„Ich freue mich, dass das Interesse an diesem Zeitabschnitt gewachsen ist, denn auch dieses Kapitel muss aufgearbeitet werden“, sagte Runnwerth.

„Von dem ganzen individuellen Leid, den Wegnahmen, Fluchten, Inhaftierungen oder Selbstmorden der unter Druck gesetzten Bauern erfuhr ich selbst auch erst nach der Wende“, sagte Ulrike Poppe in Kämpel. Zu vieles sei zuvor „schönegeredet“ worden, etwa dass die Bodenreform „das Glück des kleinen Bauern“ war oder die Kollektivierung endlich Urlaubszeiten garantierte. „Auf wie viel Leid und Unrecht das aber fußte, wurde verschwiegen.“